# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 20 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Nr. 298. Schwerte, Dienstag, den 20. Dezember 1904 36. Jahrgang.


## Hierzu ein zweites Blatt.

## Der Krieg in Ostasien.

**Die Handgranate.** Von den Kämpfen um Port Arthur wird berichtet, daß die Handgranate vielfach in Anwendung kommt. Die Handgranate ist ein sehr altes Kriegsmittel, nur war sie früher, wie der „Tägl. Rdsch." von militärischer Seite geschrieben wird, mit Schwarzpulver gefüllt, während sie jetzt mit verbesserter Füllung wieder aufgetaucht ist. Grenadier kommt von Granade = Granate. Die Grenadiere warfen insbesondere gegen Kavallerie, wenn sie ganz nahe an das Karee herangekommen war, Handgranaten, die an einer Schnur geschwungen wurden, um die Wurfweite zu vergrößern. Hierbei schlugen sich die Soldaten oft den Hut vom Kopfe und erhielten deshalb die Grenadiere Mützen, wie sie noch jetzt als besondere Auszeichnung des 1. Garde-Reg. und das Alexander-Reg. tragen. Der Gebrauch der Handgranate im Felde erhielt sich jedoch nur ganz kurze Zeit, hauptsächlich im 17. Jahrhundert, aber die Bezeichnung Grenadier als Elitesoldat blieb bestehen. Im Festungskriege sind sie dagegen noch längere Zeit sehr häufig gebraucht worden, auch ließ man sie in Rinnen vom Walle in den Graben fallen, wenn die Sturmtruppen sich in demselben befanden.

**Höhlenbewohner im Kriege.** Es ist in letzter Zeit vielfach davon die Rede gewesen, daß sowohl die russische wie die japanische Armee vor Mukden sich zur Ueberwinterung einrichten und Erdhöhlen anlegen, worin sie die strenge Jahreszeit zu überstehen gedenken. Hierzu schreibt man der „Köln. Ztg.": Das Leben in solchen Erdhöhlen ist tatsächlich gar nicht so schlimm wie es aussieht und namentlich bieten sie einen überraschend guten Schutz gegen Kälte. Ich spreche aus eigener Erfahrung, denn ich selbst habe während des russisch-türkischen Krieges wochenlang in einer Erdhöhle gewohnt. Die Herstellung ist überaus einfach. Es wird ein viereckiges Loch ausgehoben über das man mit Stangen ein dachartiges Gerüst errichtet. Dieses Gerüst wird mit Stroh oder Schilf bedeckt und darauf wird dann eine mächtige Schicht Erde geworfen, die das Gerüst etwa 40 Zentimeter hoch bedeckt. Außen herum zieht man einen kleinen Graben, um die Feuchtigkeit abzuleiten, und an der einen Schmalseite baut man einen kleinen treppenartigen Zugang nach unten, durch den man in das Innere der Höhle gelangen kann. Im Innern wird die Mitte des Erdbodens etwa 25 Zentimeter tief ausgehoben, so daß an den Seiten Banketts entstehen, die man durch Auflegen von Stroh und Decken in Lagerstätten verwandelt. Die Aushebung des Bodens in der Mitte hat den Zweck, die Feuchtigkeit von den Banketts abzuziehen und außerdem eine Sitzgelegenheit zu schaffen. In der einen Ecke wird dann noch ein kleiner Herd errichtet, über dem ein Rohr zum Abziehen des Rauchs durch die Decke gestoßen wird. Endlich fertigt man noch eine Tür, und eine zwar dunkle, aber den Einflüssen der Witterung Widerstand leistenden Höhle ist dann fertig. Solche Höhlenlager können in sehr kurzer Zeit errichtet werden. Die Hauptgefahr dieser Unterkunft besteht eigentlich nur darin, daß ein Reiter, der sich nachts in ein solches Lager verirrt und ahnungslos über einen Hügel zu reiten glaubt, plötzlich mit seinem Pferde durch die schlafenden Soldaten in sehr unliebsamer Weise überrascht.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

— **Einer der Vertrauten Kaiser Wilhelms I.** ist mit dem Fürsten Anton Radziwill dahingegangen, der soeben in Berlin im 72. Lebensjahre einem Herzschlage erlegen ist. Fürst Anton war der Neffe der Prinzessin Elisabeth Radziwill, die Kaiser Wilhelm in jungen Jahren hochverehrte, und längjähriger Generaladjutant des Monarchen, der ihn duzte, wohl in Erinnerung an die Neigung zu seiner schönen Tante. Der Fürst hat die Feldzüge mitgemacht und war zuletzt General der Artillerie. Im Gegensatz zu seinem Vetter, dem polnischen Reichstagsabgeordneten Fürsten Ferdinand Radziwill, hielt er fest zum Deutschtum. Auch der jetzige Kaiser brachte ihm großes Vertrauen entgegen und benutzte ihn wiederholt zu Sendungen in wichtiger Mission. Vor einigen Tagen hatte Fürst Anton einen Schlaganfall erlitten, von dem er sich nicht zu erholen vermochte.

— **Ein französisches Urteil** über die deutsche Militärvorlage. Wie der „Voss. Ztg." aus Paris gemeldet wird, sagte der aus dem Dreyfusprozeß bekannte Oberst Picquart über die deutsche Militärvorlage: Wenn man guten Glaubens ist, wird man in der deutschen Truppenvermehrungsforderung schwerlich eine drohende Absicht entdecken. Ich sah darin nur die folgerichtige regelrechte Entwickelung des Grundsatzes vom Volk in Waffen, wie man ihn in einem Reiche mit fortwährend wechselnder Bevölkerung anwenden muß. Picquart zeigt dann eingehend, daß es Frankreich eben so unmöglich sei, dieselbe Anzahl feldtüchtiger Soldaten, wie Deutschland aufzubringen, wie es Deutschland unmöglich wäre, ebensoviele Soldaten einzustellen, wie Rußland.

— **Deutsche und französische Offiziere.** Der französische Abgeordnete de Cassagnac veröffentlicht Erinnerungen an den deutsch-französischen Krieg. Hierbei leistet er sich folgende Sätze: „Offenbar haben die deutschen Spione gehabt. Bei ihnen zu Lande ist der Spionendienst wunderbar gut organisiert. Die ausgezeichnetesten Offiziere tragen dort kein Bedenken, jene bei uns als niedrig und verächtlich betrachteten Verrichtungen zu versehen. Ihr Ehrenpunkt ist nicht der gleiche wie der unsrige. Einem Franzosen gilt es verwerflich alles was nicht lauter und klar ist, recht und billig ist; bei den Deutschen aber heiligt das Zweck das Mittel! Wer die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, wird zugeben müssen, daß das was Herr Cassagnac hier sagt, gerade auf Frankreich paßt. Man erinnere sich nur an die Dreyfus-Geschichten.

— **Der Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen** bei den Reichstagsersatzwahlen und einzelstaatlichen Neuwahlen im Jahre 1904 ist ganz außerordentlich. Im Anschluß an die soeben vollzogene Jerichower Wahl, aus welcher der freisinnige Lehrer Mertens mit 15 224 Stimmen als Sieger hervorging, während sich sein sozialdemokratischer Gegenkandidat Voigt mit 6769 Stimmen begnügen mußte, bei der Hauptwahl im Vorjahre erhielt der Sozialdemokrat 8140, in der vorjährigen Stichwahl sogar 9742 Stimmen veröffentlicht die „Tägl. Rdsch." eine kurze Uebersicht über die sozialdemokratischen Verluste im ablaufenden Jahre, die namentlich in den Kleinstaaten in die Augen fallen. Die Sozialdemokraten verloren in Sachsen-Koburg-Gotha 4, in Altenburg 1, in Reuß j. L. auch ein Mandat. Bei den Ersatzwahlen zum Reichstage sind sie stets unterlegen, so namentlich in den 3 Wahlkreisen, die sie vertreten haben, Frankfurt a. M., Mittweida und Zschoppau-Marienburg. Sie haben also binnen Jahresfrist in den deutschen Parlamenten 9 Mandate verloren, und bei den übrigen Ersatzwahlen, wo sie beteiligt waren, einen Stimmenrückgang zu verzeichnen gehabt, der sich auf verschiedene Tausende beläuft.

— **Patriotisch gesinnte sozialdemokratische Stadtverordnete** besitzt die Gemeinde Leichlingen im unteren Kreise Solingen. In der Stadtverordneten-Sitzung berichtete der Bürgermeister über den Beschluß des rheinischen Städtetages, wonach die Städte der Rheinprovinz dem kronprinzlichen Paare gemeinsam ein Hochzeitsgeschenk machen und einen Beitrag von je 1 Mark für 100 Einwohner beisteuern sollen. Der Bürgermeister befürwortete die Bewilligung des auf Leichlingen fallenden Beitrages von rund 60 Mk. Der Antrag wurde der Köln. Ztg. zufolge ohne Erörterung und ohne Einspruch von irgend einer Seite, auch nicht von den sozialdemokratischen Mitgliedern, einstimmig angenommen.

## Kleine Chronik.

+ **Berlin,** 19. Dez. Ein originelles Geschenk erhält König Eduard VII. von England in jedem Jahre von seinem kaiserlichen Neffen Wilhelm II. zum Weihnachts-

---

## Der Falschmünzer.

**Roman von Alexander Wilbrandt.** 19

„Aber ich bitte sie innig, nicht so grausam zu sein, um mir einen einzigen Augenblick des Wiedersehens zu verweigern."

„Das ist ein sehr unüberlegter Vorschlag," sagte der Alte.

„Bitte, suchen Sie ihn zu erfüllen."

„Fräulein Helene wird Ihnen diesen Wunsch nicht gewähren wollen."

„Ich werde ja alsdann sofort wieder abreisen."

„Geben Sie mir diese Versicherung?"

„Bei meiner Ehre."

Der alte Tom war schließlich überredet. „Nun, so machen Sie, was Sie wollen," antwortete er; „ich weiß, ich tue Unrecht, Ihnen in dieser gefährlicher Angelegenheit meine Hand zu leihen. Das Interesse des jungen Mädchens liegt mir am Herzen; Gott gebe, daß es nicht ihr Unglück ist."

Albert war überglücklich. „Sie willigen also ein?" rief er in freudiger Bewegung, indem er Toms Hand herzlich drückte. „Ich will zu Fräulein Helene gehen," antwortete dieser; „bleiben Sie hier und erwarten Sie geduldig meine Rückkehr; möge Gott uns alle drei schützen!"

Bei diesen Worten grüßte er den jungen Offizier und begab sich eiligst nach dem Schlosse.

Helene befand sich allein im Zimmer; kaum hatte sie die Tritte des alten Dieners gehört, als sie sich eiligst erhob, um auf ihn zuzueilen. Allein nach wenigen Schritten blieb sie verwundert stehen. „Tom," rief sie ängstlich aus, „was hast Du heute abend; welche Hiobsnachricht bringst Du mit, mit diesem gedankenvollen und düsteren Gesicht?"

Tom schüttelte traurig mit dem Kopf.

„Eine unheilvolle Nachricht, ich habe mich nur damit befaßt, ein größeres Leid zu vermeiden."

„Um wen handelt es sich?"

„Um den jungen Offizier."

„Albert! Mein Gott, was ist geschehen, ist er vielleicht krank?"

„Seien Sie unbesorgt; im Gegenteil, er befindet sich ganz wohl."

„Nun denn?"

„Die Arglosigkeit der Jugend ist unbegreiflich; nach Ihrer Abreise hat er in Paris nicht länger bleiben können."

„Wie?"

„Seit gestern befindet er sich in Angouleme."

„Er hier! Albert hier in meiner Nähe?"

Helene hatte die Hände auf die Brust gekreuzt und die Augen zum Himmel erhoben.

„Ich ahnte ein Unglück, und Du verkündest mir Freude." Dann sich dem Alten nähernd, fügte sie mit bewegter Stimme hinzu: „Du hast ihn also gesehen?"

„In diesem Augenblicke," erwiderte Tom.

„Und warum ist er hier?"

„Um Sie zu sehen und zu sprechen."

„Da muß er aber wichtige Gründe haben, um eine so weite Reise hierher zu machen, unmöglich kann ich ihn abweisen."

Ein freundliches Lächeln spielte um die Lippen des alten Tom. „Gut, gut," sagte er in ironischem, aber gutmütigen Tone, „ich sehe wohl, daß ungeachtet meines Alters ich leichtsinnig gehandelt habe, infolgedessen ich mich jetzt in Ihrer Macht sehe.

Der junge Offizier will um keinen Preis wieder abreisen, ohne zuvor mit Ihnen gesprochen zu haben. Und Sie wollen dies auch nicht zulassen, ohne ihm die Bitte gewährt zu haben."

Das junge Mädchen schlug errötend die Augen nieder. „Finden Sie ein Bedenken dabei?"

„Das wohl nicht, aber wenn Herr Boursault Sie überraschen sollte oder Laura, welche überall spioniert?"

„Laura?" erwiderte Helene zitternd, „die Nacht ist dunkel. Sehen Sie doch .. und dann werden es ja auch nur ein paar Minuten sein, es scheint mir, daß, wenn ich ihn gesehen haben werde, ich viel ruhiger sein kann."

„Sie wollen ihn also sehen?"

„Es würde grausam und hart sein, ihn zurückzuweisen, wenn es andererseits so leicht ist, ihn zu empfangen."

Tom entgegnete weiter nichts.

Nach einer Viertelstunde war Albert bei Helene eingeführt.

Die ersten Augenblicke dieser so heiß ersehnten Zusammenkunft waren für das junge Paar nach der langen Trennung erschütternd.

Albert hatte sich neben das junge Mädchen gesetzt, und während er sie mit inniger Liebe betrachtete, hatte er ihre Hand ergriffen, welche sie nicht zurückzuziehen wagte.

„Sie sind es also selbst," sagte er endlich; „ich habe Sie wiedergefunden. Ihr Herz ist noch dasselbe. Ach, wenn Sie wüßten, was ich während unserer Trennung gelitten habe, welch' bitterer Schmerz mein Herz erfüllte! Aber ich habe Sie ja endlich wiedergefunden, nun will ich alle schmerzlichen Erinnerungen der Vergangenheit verscheuchen; von jetzt an soll mein Glück durch nichts gestört werden."

Bei diesen letzten Worten umwölkte sich die Stirn des jungen Mädchens.

Albert fühlte, wie ihre Hand, welche er noch in der seinigen hielt, zitterte. „Was haben Sie?" fragte er besorgt.

„Ein grausamer Gedanke bemächtigte sich meiner," antwortete Helene. „Der Glückstraum, von dem Sie sprechen wird niemals erfüllt werden können."

„Wer könnte es wohl verhindern wollen?" unterbrach Albert hastig.

„Sie haben mir soeben von Ihren Leiden gesprochen, o, Albert, wenn Sie mich lieben, so müssen Sie sich noch auf Schmerzlicheres gefaßt machen."

„Was wollen Sie sagen?"

„Daß mein Leben ein schreckliches Geheimnis in sich trägt."

„Welch' Geheimnis?"

„Ich kann es noch nicht sagen."

„Sind Sie Boursaults Frau?"

„Nein, das bin ich nicht, ebenso wenig, wie ich Nial-Sagas Tochter war. Aber bitte, dringen Sie nicht darauf, mehr zu erfahren; es ist ein Geheimnis, welches stets an meinem Herzen nagen wird, über welches ich aber nicht sprechen kann und darf."

„Das klingt merkwürdig," sagte Albert höchst verwundert; „kann ich Sie nicht besitzen?"

„Hüten Sie sich wohl! Wenn Tom Sie wieder zurückfahren wird, so gehen Sie ohne weiteres fort; suchen Sie mich nicht eher wieder auf, bis ich Sie benachrichtigt habe."

Albert hatte Mühe, diesen Worten Glauben zu schenken, sie klangen ihm rätselhaft. „Was Sie verlangen, ist unmöglich für einen Mann, der Sie liebt. Ich höre, daß Sie von Gefahren umgeben sind und soll mich feiger Weise entfernen, ohne zu versuchen Sie zu schützen?"

„Ich bitte Sie herzlich, versuchen Sie es nicht." 128,20

feste. Es besteht aus einem riesigen — Wildschweinskopfe.

+ **Berlin,** 19. Dez. Um die revolutionäre und anarchistische Bewegung in Rußland noch mehr zu entflammen, beschlossen die Anarchisten, überall Gelder zu sammeln und sie den russischen Anarchisten zur Verbreitung von Broschüren zur Verfügung zu stellen.

+ **Bremerhaven,** 19. Dez. — In der Kaiserstraße ist kurz vor Einbruch der Dunkelheit ein fünfstöckiger Neubau eingestürzt. Mehrere Arbeiter sind tot oder verletzt; andere liegen noch unter den Trümmern.

## Lokales.

**Schwerte, den 20. Dezember 1904**

** **(Die Leistungen der Reichspost.)** Nach der den Reichstagsabgeordneten mitgeteilten Statistik der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für das Kalenderjahr 1903 ist in diesem Jahre die Gesamtzahl der Postanstalten im Reichs-Post- und Telegraphengebiet, also mit Ausschluß von Bayern und Württemberg, um 246 auf 32 788, der Telegraphen-Anstalten um 1304 auf 23 596, der Fernsprechanlagen um 1652 auf 17 944, der Verkaufsstellen für Postwertzeichen um 1412 auf 25 354 und der Postbriefkasten um 2732 auf 108 000 angewachsen. Das dem Staatssekretär des Reichs-Postamts unterstellte Heer von Beamten und Unterbeamten zählt 217 716 Köpfe, es ist seit dem Vorjahr um 7810 Mann angewachsen. 9932 weibliche Beamte gehören der Reichs-Postverwaltung an, 370 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der durch die Post im Jahre 1903 beförderten Sendungen erreichte fast sechs Milliarden (5 903,8 Millionen). Die Zunahme innerhalb Jahresfrist beträgt nicht weniger als 388 Millionen. Die Zahl der beförderten Telegramme wuchs gegen das Vorjahr um 1,1 Millionen auf 43,2 Millionen an. Die Telephonistinnen im Dienst der Reichspostverwaltung hatten im Jahre 1903 das Vergnügen, 831,5 Millionen Ferngespräche zu vermitteln, 74 Millionen mehr als im Vorjahre. Der durch die Reichspost vermittelte Geldverkehr erreichte 27,7 Milliarden, 1468 Millionen mehr als im Vorjahre. Die Gesamteinnahmen der Reichspostverwaltung stiegen innerhalb Jahresfrist um 28 Millionen auf 465 Millionen, die Ausgaben um 19 Millionen auf 413 Millionen und der Ueberschuß von 42 auf fast 52 Millionen Mark. Die Zahl der durch die Reichspost beförderten Briefsendungen war im Jahre 1903 mit 5701 Millionen um 381 Millionen größer als im Vorjahre.

** **(Der Kinder Weihnachtsfreude.)** In der laufenden Christwoche finden nach dem schönen Worte, daß Geben seliger als Nehmen sei, in den verschiedensten Vereinen Christbescherungen der Kinder statt. Wir berichteten gestern schon von der Bescherung im Garde- und Landwehrverein am Sonntag. An diesem Tage fand auch die Bescherung in der katholischen Kleinkinderschule statt. Die Flickschule wird Freitag bei Schulze-Selwig bescheren, und der unter Leitung des Herrn Stadtmissionars Oberhausberg stehende Jünglingsverein wird seine Mitglieder Christabend um sich versammeln, wo mit einer allgemeinen Feier ebenfalls eine Bescherung der Kinder verbunden wird. An unsere wohlhabenden Leser richten wir die herzliche Bitte, der verarmten Familien zu gedenken, damit in jedes Haus die Weihnachtssonne mit ihrem mild-versöhnlichen, göttlichen Strahl hineinleuchtet. Der Dank der Unmündigen wird den Gebern reichlich Lohn sein.

** **(Wieder das Messer.)** In der Nacht zum 18. des. Mts. fand auf dem Holzerwege eine empörend rohe Messerstecherei statt, deren Opfer der Maurer August Franke wurde. Fr. hatte Löhnung gehabt und noch einige Wirtschaften aufgesucht; zwei Arbeiter folgten ihm indessen beharrlich. In der Wirtschaft M. verlangten sie von Fr. 50 Pfg., die er den beiden auch gab, um die aufdringlichen Patrone los zu werden. Trotzdem wurde er, als er kaum die Wirtschaft verlassen, zu Boden geworfen und mit Messer und Stiefelabsatz in ganz fürchterlicher Weise bearbeitet. Der Mann mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Unter den Augen, am Kopfe, an den Händen, der Schulter und im Rücken hat Franke Stichwunden, die bis 6 Zentimeter tief sind. Den sofort eingeleiteten, umfassenden Recherchen der hiesigen Polizeiorgane ist es gelungen, die Täter zu ermitteln und dingfest zu machen. — Auch bei Messerstechereien schwerster Art, wie das vorstehend geschilderte, darf bekanntlich die Prügelstrafe nicht mehr angewandt werden. Jeder Mensch mit gesunden Sinnen muß sich indessen sagen, daß bei derartigen Verbrechen diese Strafe wohl am Platze wäre und daß hier in der Nichtanwendung der Prügelstrafe ein Kulturfortschritt sicher nicht zu erblicken ist. Doch auch aus dieser Messerstecherei scheint uns die grinsende Fratze des Alkoholteufels entgegenzublicken, der so unendlich viel Unheil in der Welt anrichtet und besonders auch im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier eine Hauptdomäne hat. Doch hier scheint man ihm jetzt energisch zu Leibe gehen zu wollen, wie dies die große Versammlung in Gelsenkirchen, über die wir im zweiten Blatte berichten, zeigt. Wir machen daher an dieser Stelle auf den betr. Artikel aufmerksam.

** **(Im Schwerter Walde)** gelang es dieser Tage dem Stadtförster Schwarz, einen Wilddieb auf frischer Tat zu ertappen. Er hörte im Walde Schüsse fallen und gleich darauf jagte ein flüchtender Hase an ihm vorüber. Dem Schalle der Schüsse nachgehend, traf der Förster auf den Bergmann Kleff, der gerade im Begriffe war, sein Gewehr wieder zu laden. Gewehr und Patronen wurden dem Wilddiebe abgenommen. Das dicke Ende kommt noch nach.

** **(Anwärter auf die höhere Postlaufbahn)** werden bekanntlich seit einigen Jahren bis auf weiteres nicht angenommen. Jetzt teilt der Rechnungsrat Mock im Reichspostamt in einer Arbeit über „Die Entwickelung der Beamtenverhältnisse bei der Postverwaltung" im „Postarchiv" mit, daß von den künftigen Anwärtern das Zeugnis der Reife von einem Gymnasium, einem Realgymnasium oder einer Oberrealschule sowie ein mehrjähriges akademisches Studium und die Ablegung zweier Prüfungen verlangt werden wird.

---

** **Berghofen,** 19. Dez. (Rabeneltern.) Vor einigen Tagen starb hier das zweijährige Söhnchen der Eheleute Bergmann Eisenberg. Auf Veranlassung der Polizei hat man die Leiche in das Totenhaus nach Schüren geschafft. Bekanntlich wurde dieses Kindchen laut „Tram." von den leiblichen Eltern häufig unmenschlich geschlagen, oft stundenlang eingesperrt und nur sehr notdürftig mit Kleidung und Nahrung versehen, sodaß schon früher einmal die Polizei hat einschreiten müssen. Darauf hin ist das Elternpaar am Freitag abend festgenommen und dem Amtshause Aplerbeck zugeführt worden. Bei der stattgehabten Obduktion bot die Leiche einen schauerlichen Anblick dar. Das arme Würmchen soll nämlich total abgemagert und somit dem Hungertode anheim gefallen sein. Die Rabeneltern sind nunmehr dem Gerichtsgefängnisse in Dortmund zugeführt worden. Die übrigen Kinder wurden bei Verwandten untergebracht.

** **Hengsen,** 19. Dez. (Wegen Brandstiftung) wurde das Dienstmädchen des Landwirts Fiene, Eliabeth Wiese, festgenommen. Bekanntlich brannte am vergangenen Mittwoch das Wohnhaus und vor einigen Wochen die mit Korn gefüllte Scheune des Landwirts Wilhelm Fiene bis auf den Grund nieder. Bis jetzt hatte man über die Entstehung des Feuers nichts ermitteln können. Der Polizei ist es nun gelungen, die Brandstifterin festzunehmen. Das Mädchen ist 19 Jahre alt und hat die Tat eingestanden.

** Hengsen, 20. Dez. (Ein größeres Schadenfeuer) wütete in dieser Nacht auf dem Gehöfte des Gast- und Landwirtes Becker hierselbst. Einzelheiten fehlen noch.

** **Hennen,** 19. Dez. (Erhängt) hat sich gestern nachmittag in den Ruhrweiden bei Drupplingsen der Arbeiter Heinrich Kost gen. Kämper von Gerkendahl. Die Leiche wurde in sitzender Stellung aufgefunden. Kost hatte sich mit seinem Leibgurt an einem Weidenbaum entleibt. Der Genannte litt schon seit langer Zeit an Geistesgestörtheit.

---

## Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hohenlimburg,** 18. Dez. (Heroismus im Krankenhause.) Seit einigen Tagen befindet sich im Elsetyer Krankenhause ein kaum 5jähriger Knabe aus der Nahmer, der in der elterlichen Wohnung durch unglücklichen Zufall schreckliche Brandwunden mittels kochenden Wassers erlitten hat. Der behandelnde Arzt erklärte, daß das Kind trotz aller ärztlichen Kunst nicht zu retten sei, wenn sich nicht jemand entschließe, von seiner gesunden Haut durch mehrmalige Operation größere Partien auf den kranken Körper des Kindes übertragen zu lassen. Zwar waren die Verwandten des Kindes, und ganz besonders sein Vater, dazu sofort bereit, aber ein junger Arbeiter, der wegen einer Verletzung ohnehin „krank feiern" muß, kam ihm zuvor und erbot sich freiwillig zu dem Samariterdienst. Wie wir hören, ist denn auch schon am Samstag die erste Operation zwecks Hautübertragung vorgenommen worden und glücklich verlaufen.

* **Aus dem Möhnetale,** 19. Dez. (Das unternehmungslustige Rindvieh.) Vor einigen Tagen brachen zwei Rinder aus und trollten friedlich die Möhne entlang bis zur Helleschen Mühle. Hier erregte das niedrige, fast bis zur Erde reichende Dach der Mühle die besondere Aufmerksamkeit des einen Hornviehs, das sofort Anstalt machte, das Dach zu besteigen, was ihm auch wirklich bis zu ¾ der Höhe gelang, freilich unter Zertrümmerung von 35 Falzziegeln, was im Innern der Mühle einen kolossalen Lärm erregte. Wie sich nun noch — zum Ueberfluß vier zappelnde Beine durch das zertrümmerte Dach streckten, da glaubte der Besitzer wirklich der „Leibhaftige" wolle ihm zum Schornstein hereinfahren. Als man den Schaden näher besah, war guter Rat teuer; denn die Kuh mit Stricken herunterlassen, war keine Kleinigkeit. Die kühne Kletterin, die einem feschen Gemsbock Konkurrenz machen könnte, kam denn auch, wie der „Patr." schreibt, ohne Verletzung bei diesem Abenteuer davon.

* **Bochum,** 19. Dez. (Ein unverschämter Kerl.) Am hellichten Tage ergriff ein schon mehrfach vorbestrafter Bergmann eine auf der Wiemelshauserstraße stehende, mit Möbeln aller Art beladene Handkarre und schob in Seelenruhe mit ihr davon. In wenig Zeit hatte er seinen ganzen Raub, die Karre selbst nicht ausgeschlossen, versilbert und lebte nun mit dem so bequem erworbenen Gelde in dulci jubilo. Doch das Schicksal schreitet schnell! Zwei Tage darauf war der freche Patron verhaftet. Inzwischen ist er dem Gericht zugeführt worden.

* **Gelsenkirchen,** 19. Dez. (Gruben-Unglück.) Heute morgen 5½ Uhr ist auf der der Akt.-Ges. Hibernia gehörenden Zeche Wilhelmine Viktoria Schacht 3 beim Leutefördern das Seil von der Seiltrommel abgeschlagen. Der Förderkorb, in dem sich 32 Mann befanden, stürzte ca. 30 Meter in die Tiefe. 25 Arbeiter wurden dabei verletzt, 2 davon schwer.

* **Haspe,** 19. Dez. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Samstag in der Buchbinderei B. Ein Gehilfe geriet mit der linken Hand unter das niedergehende Messer der Papier-Schneidemaschine, wodurch ihm die halbe linke Hand vollständig abgetrennt wurde. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus verbracht.

* **Münster,** 19. Dez. (Einwohnerzahl.) Nach der diesjährigen Personenstandsaufnahme beträgt die Einwohnerzahl der Stadt Münster 78 455 Personen, gegen 76 806 im Vorjahre. Demnach ist ein Zuwachs von 1649 Personen zu verzeichnen. Die Stärke der hier garnisonierenden Truppen an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften einschließlich der Familienangehörigen der verheirateten Offiziere und Unteroffiziere und unter Hinzurechnung der Militärbeamten betrug nach der Aufnahme

---

## Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt. 20

„Aber ich liebe Sie, Helene!"

„Ja, eben im Namen dieser Liebe, aus Mitleid zu mir d aus Rücksicht auf einen anderen, welchen ich nicht nennen n, aber dessen Leben in Gefahr schweben würde, reisen Sie ! Aber kommen Sie nicht wieder, trauen Sie auf Gottes ilfe, welche ich schon seit Jahren täglich erflehe."

Albert fand keine Antwort; er war so in Gedanken verunken, daß er die Tür nicht hatte aufgehen hören, ebensowenig Tom, welcher ihn schon zwei- bis dreimal gerufen hatte.

„Wie, Sie sind schon hier?" sagte er endlich, indem er sich umsah.

„Sie müssen gehen, Herr Leutnant," erwiderte Tom.

„Ich soll Sie also wirklich nicht wiedersehen?" fügte der junge Mann hinzu, indem er Helene flehend ansah.

Das arme, junge Mädchen war bei dem Gedanken einer neuen Trennung bleich geworden, traurig schüttelte sie das Haupt und richtete den von Tränen verschleierten Blick auf den Bittenden. „Unser Leben liegt in Gottes Hand," antwortete sie mit erstickender Stimme, „bevor wir uns indessen wieder trennen, ge ich Ihnen hiermit, daß Sie meine erste und einzige Liebe nd, und was sich auch ereignen, oder von welcher Gefahr ich ch bedroht sein möge, ich werde niemals die Gattin eines anderen sein. Leben Sie wohl, Albert, Gott schütze Sie."

„Helene, teure Helene, leben Sie wohl."

Tom war vorangeschritten, der junge Mann folgte ihm durch die düsteren Gänge des Parkes.

Die Nacht war finster, allein der alte Diener kannte jeden Weg und Steg, in zehn Minuten standen sie an der Schwelle der Gartentüre.

„Dies ist die Straße," sagte er, sich verabschiedend, „Sie brauchen nur immer geradeaus zu gehen, dann werden Sie binnen einer halben Stunde in Merlac sein. Hoffentlich werden Sie dort eine gute Nacht zubringen, früh morgens können Sie mit der Post schon Angouleme erreichen. Ich wünsche Ihnen nochmals gute Nacht; wer weiß, vielleicht liegt der Augenblick nicht allzu fern, wo Sie Helene wiedersehen werden."

Bei diesen Worten hatte der alte Diener sich eiligst entfernt.

Indessen hatte der junge Mann, obwohl er das Versprechen gegeben hatte, wieder nach Paris zurückzukehren, sich noch nicht entschließen können, die Stätte zu verlassen.

Die ganze Nacht stand zu seiner Verfügung, und er sah nichts Ungebührliches, noch Gefährliches darin, wenn er mit seiner Rückkehr noch etwas zögerte.

Er orientierte sich so gut er konnte und suchte den Flügel des alten Schlosses zu erspähen, wo Helenes Zimmer sich befinden mußte.

Es verfloß eine halbe Stunde in dieser Weise, als er sich plötzlich vor einer Bresche in der Parkmauer befand, welche auszubessern man unterlassen hatte. Die Versuchung war zu groß, in wenigen Augenblicken war er über das Geröll der Mauer geklettert, wiederum stand er im Parke.

Die Nacht war, wie gesagt, finster, das Wetter rauh und kalt, der junge Mann glaubte nicht, von jemand angetroffen zu werden.

Entschlossen wandte er sich daher auf dem ersten Wege nach dem alten Gebäude, um womöglich das Fenster von Helenes Zimmer zu beobachten. Dabei fand er nicht das geringste Bedenken.

Obgleich der Park sehr groß war und man sich leicht darin verirren konnte, so gelang es ihm doch, in kurzer Zeit das richtige Ziel zu erreichen. Er stellte sich an den Fuß einer Statue, welche die Zeit geschwärzt hatte und sah nach dem Fenster hinauf, ohne die rauhe Luft zu fühlen und zu bemerken, wie rasch die Zeit entfloh.

Er befand sich ja in Helenes Nähe, er hatte sie wieder gesehen, sie ihm ihre Liebe gestanden, jetzt dachte sie an ihn und beklagte in ihrer Einsamkeit die abermalige herbe Trennung. Er würde dort die ganze Nacht zugebracht haben, wenn er sich nicht hätte sagen müssen, daß die Stunde der Abreise immer näher rückte.

Mit zögernden Schritten schickte er sich an, die Bresche wieder aufzusuchen, welche ihm den Eintritt in den Park so erleichtert hatte, allein, sei es, daß die Nacht noch dunkler geworden war, oder sei es, daß er in seiner Arglosigkeit annahm, sich wieder auf demselben Wege zu befinden, der ihn hierher geführt hatte, genug, es sollte nicht lange dauern, als er sich gänzlich verirrt hatte.

Was sollte er tun, welchen Entschluß sollte er fassen? Es blieb ihm nichts anderes übrig, als geduldig den Tag zu erwarten. Es konnte höchstens elf Uhr sein, und die Nächte waren zu dieser Jahreszeit lang.

In dieser Verlegenheit war er wohl zum viertenmal nach dem Schlosse zurückgekehrt, immer noch hoffend, den rechten Weg wieder zu finden, als er plötzlich ein Geräusch hörte, worauf er sich wenig gefaßt gemacht hatte. Er hielt den Atem an und lauschte. Es war der eilige Schritt eines Weibes, der den Kies auf den Wegen berührte. Sie kam aus dem Schlosse und wandte sich nach dem Dickicht, in welchem Albert sich befand.

Tausenderlei Gedanken strömten plötzlich auf ihn ein. Das Geräusch der Schritte drang immer näher. Noch wenige Minuten, und er hätte die geheimnisvolle Nachtwandlerin vorbeigehen sehen können.

Allein in diesem Augenblicke schienen die Schritte sich wieder zu entfernen, denn die tiefste Stille trat wieder ein.

Von lebhafter Neugierde ergriffen, eilte er nach der Richtung, wo er glaubte, daß die Gestalt verschwunden sein mußte.

Es sollte nicht lange dauern, als der laute Ton von zwei verschiedenen Stimmen sein Ohr traf. Er blieb stehen und horchte. Er konnte deutlich die Stimme eines Mannes und einer Frau unterscheiden.

„Bist Du dessen auch gewiß, was Du sagst?" fragte der Mann.

„Ganz gewiß," antwortete die Frau.

Mit einer gewissen Befriedigung vernahm er, daß es nicht Helenes Stimme war.

„Also ist jemand im Parke?"

„Ich habe ihn gesehen."

„Wer ist es?" fragte der Mann.

„Ich weiß es nicht."

„Was mag er hier wollen?"

„Nichts Gutes wahrscheinlich! Uebrigens muß etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein."

„Was sollte es sein?"

„Ich habe nichts erfahren können; aber den ganzen Abend schien Tom so unruhig und bewegt zu sein, und Helene ist viel später zu Bett gegangen, als ihre Gewohnheit ist." 126,20

4202 Personen. Diese Zahl ist in der Gesamtzahl enthalten.

* **Höxter,** 19. Dez. (Zwillingeals—Zahlmittel.) In dem Dorfe Godelheim bei Höxter stieg kürzlich abends aus dem dort gegen 6½ Uhr ankommenden Personenzuge eine Frauensperson, die unter ihrem Mantel 8wöchige Zwillinge trug. In einer Wirtschaft fand sie Unterkunft, als sie dem Wirt versicherte, ihr Mann werde sie noch am Abend abholen. Dieser stellte sich aber nicht ein, und so sah sich der Lokalbesitzer gezwungen, die Person über Nacht in seinem Hause zu behalten. Am andern Morgen begab diese sich, wie sie dem Wirt angab, zur Post, um sich ihren Mann telegraphisch kommen zu lassen, in Wirklichkeit stieg sie jedoch in den abfahrenden Personenzug und ließ die Zwillinge dem Wirt als Bezahlung zurück.

* **Essen,** 18. Dez. (Ein mysteriöser Fall!) Auf Grund einer Zeitungsanzeige bewarb sich ein Ehepaar in Essen-West um ein Pflegekind. Darauf meldete sich ein Dienstmädchen und gab an, ihr Kind sei bei jetzigen Pflegeeltern in Altenessen nicht in guter Pflege, da die betr. Frau dem Trunke ergeben sei. Auf Vereinbarung wurde das Kind am Mittwoch abend 8 Uhr gebracht, das sehr herabgekommen aussah und brandige und eiternde Stellen am Körper aufwies, infolgedessen weigerte sich das Ehepaar, die Pflegschaft anzunehmen, hielt das Kind aber vorläufig bei sich. Eine Flasche Milch wurde gierig von dem Kinde zu sich genommen. In der Nacht verstarb das Kind. Der konsultierte Arzt stellte Tod infolge Verhungerns und Vernachlässigung fest. Die Sache wurde dem Gericht überwiesen.

* **Düsseldorf,** 18. Dez. (Stilblüte.) Sehr schön sagt die „Düsseldorfer Zeitung" in ihrer Nr. 400: „In die Höhe mit den Gehältern der Volksschullehrer! Gebt es ihnen ordentlich! Es handelt sich um die Männer, denen die Erziehung eurer Kinder anvertraut ist, um die Männer, an deren Mutterbrust ihr selber dereinst die Milch der Wahrheit gesogen hat, die Milch, der Düsseldorf seine Größe verdankt!"

## Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Schwerin,** 20. Dez. Der Mecklenburger Landtag hat den vom Großherzog geforderten Zuschuß zur Zivilisten zum zweiten Male abgelehnt.

Hd **Berlin,** 20. Dez. Hauptmann Franke, der frühere Führer der 2. Kompagnie der Schutztruppe in Südwestafrika, ist in Hamburg eingetroffen und hat sich von dort nach Berlin begeben. Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit gedenkt Hauptmann Franke wieder in das Schutzgebiet zurückzukehren.

Hd **Bremerhaven,** 20. Dez. Bei dem Einsturz des Neubaues sind insgesamt 14 Personen getötet und 6 verletzt worden. Bisher sind 10 Leichen geborgen, 4 befinden sich noch unter den Trümmern. Die Aufräumungsarbeiten gehen sehr langsam von statten. Die Ursache des Einsturzes ist bisher noch unaufgeklärt.

Hd **Bremen,** 20. Dez. Zwei Angestellte des Bremer Vulkan ertranken beim Passieren der Weser in einem Boot. Die Mutter des einen starb vor Schreck.

Hd **Osnabrück,** 20. Dez. In der Wohnung eines hiesigen katholischen Pfarrers wurde ein umfangreicher Diebstahl ausgeführt. Man vermutet, daß der Einbrecher auch der Urheber des in Heldbergen an dem katholischen Pfarrer Thöbes verübten Raubmordes, der längst gesuchte Hudde aus Schalke, ist.

Hd **Hamburg,** 20. Dez. Der in St. Pauli wohnende Italiener Salvador überfiel heute früh die Prostituierte Josefine Pürschel in der Christianstraße und verletzte das Mädchen durch Dolchstiche an Kopf und Brust. Salvador wurde verhaftet.

Hd **Danzig,** 20. Dez. Der Zimmerlehrling Weyer hat Selbstmord verübt, wahrscheinlich vor unüberwindlicher Abneigung vor dem Besuch der Fortbildungsschule.

Hd **Bern,** 20. Dez. Der Notar Hennemann aus Bern, früheres Mitglied des Berner Kantonsrates ist wegen Unterschlagung von 50 000 Frcs. zum Nachteil der Gemeinde Develier (Kanton Bern) zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Hd **Petersburg,** 20. Dez. In den Zentralgefängnissen von Moskau und Lugonsk haben in den letzten Tagen abermals Revolten seitens der Gefangenen stattgefunden, welche mit Waffengewalt unterdrückt wurden. Zahlreiche Sträflinge wurden schwer verwundet und mißhandelt.

Hd **Madrid,** 20. Dez. In Penaflor bei Sevilla entdeckte die Polizei in einem Garten sechs Leichen von Leuten, die vom Besitzer ausgeplündert und erschlagen waren. Weitere Leichen dürften entdeckt werden. Im Gartenpavillon war eine Spielhölle des Besitzers, der spurlos verschwunden ist. Seine Frau und Söhne wurden als Helfershelfer verhaftet. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen.

Hd **Sevilla,** 20. Dez. Zu der Auffindung der Leichen in einem Vorort Sevillas wird gemeldet: Die Polizei verhaftete den Inhaber des Hotels, einen Franzosen Aldige, der seine Gäste umgebracht und beraubt haben soll. 8 Leichen sind bis jetzt gefunden worden, man vermutet, daß noch weitere im Garten vergraben sind. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte


**Zum Weihnachtsfeste!**



Grosse und schöne Auswahl in
**Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln**
findet man bei
**Carl Schumacher,**
**Hüttingstraße 16.**

**93. J. D. Plazikowski, Westenhellweg 93.**

**Wegen Sterbefalles gänzlicher Ausverkauf**
und **Auflösung**
des seit 1872 bestehenden
**Uhren- Gold- und Silberwaren-Geschäfts**
und des **Zweiggeschäftes in Derne.**
**Sämtliche Waren werden zu wirklich bedeutend ermäßigten Preisen, teils auch zu und unter Selbstkostenpreis abzugeben.**
**Verkauf von Brillantsachen, goldene Damen- und Herren-Uhren, sowie gold. Uhrketten zu jedem annehmbaren Preise**
Zahlungsfähige Käufer können die Geschäfte ganz oder geteilt übernehmen.
**J. D. Plazikowski**
**Witwe**
**Dortmund,**
**93 Westenhellweg 93.**

**Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1905 ist erschienen!**
Wir machen darauf aufmerksam, dass derselbe wie alljährlich bei uns zum Preise von **nur 50 Pf.** erhältlich ist und auf Wunsch durch unsere Boten frei ins Haus getragen wird.
Der Kalender enthält 3 längere, reich mit Bildern geschmückte Erzählungen, einen Schwank, den man mit stärksten Lacherfolge an Dilettantenbühnen zur Aufführung bringen kann, und ein Salonspiel für den unterhaltungsbedürftigen Familienkreis. Zu diesem belustigenden Inhalt kommt noch als Beigabe ein Wand-Kalender, ein Monnaie-Kalender, 4 Separatbilder aus Deutschlands schönsten Gauen und ein Titelkunstdruck. Ein überaus amüsanter Anhang und eine mächtige Eisenbahnkarte für alle, welche sich mit den Verkehrsverhältnissen in Deutschland und den umliegenden Ländern bekannt machen wollen, schliesst diesen Jahrgang des Illustr. Familienkalenders würdig ab.
Man kaufe daher auch dieses Mal nur Payne's Kalender und lasse sich keine beliebige Nachahmung ins Haus tragen, sondern verlange ausdrücklich den echten Payne'schen Familienkalender.

**Kaiser-Borax**
**für Toilette u. Haushalt.**
Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, dient zugl. im Haushalt für die verschiedensten Reinigungszwecke u. vielfach bewährtes Hausmittel.
Vorsicht beim Einkauf! In roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg. mit ausführlicher Anleitu. bis lose!
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.


## Bekanntmachung

Auf Grund der §§ 35 und 37 des Reichsgesetzes betreffend die Gewerbegerichte in der Fassung der Bekanntmachung vom 29. September 1901 werden im Voraus zu ordentlichen Gerichtstagen des Gewerbegerichts für das Jahr 1905 auf Vormittags 9 Uhr festgesetzt:

| | | |
|---|---|---|
| Mittwoch, den | 4. | Januar |
| " " | 18. | " |
| " " | 1. | Februar |
| " " | 15. | " |
| " " | 1. | März |
| " " | 15. | " |
| " " | 22. | " |
| " " | 5. | April |
| " " | 19 | " |
| " " | 3. | Mai |
| " " | 17. | " |
| " " | 31. | " |
| " " | 14. | Juni |
| " " | 28. | " |
| " " | 12. | Juli |
| " " | 26. | " |
| " " | 9. | August |
| " " | 23. | " |
| " " | 6. | September |
| " " | 20. | " |
| " " | 4. | Oktober |
| " " | 18. | " |
| " " | 25. | " |
| " " | 8. | November |
| " " | 15. | " |
| " " | 29. | " |
| " " | 13 | Dezember |
| " " | 20. | " |

An ordentlichen Gerichtstagen können die Parteien zur Verhandlung des Rechtsstreits ohne Terminsbestimmung und Ladung vor dem Gewerbegericht erscheinen.

Die Erhebung der Klage erfolgt in diesem Falle durch den mündlichen Vortrag derselben.

Hörde, den 14. Dezember 1904.

Der Vorsitzende.
**v. Stark**
Königlicher Landrat.


**Hochzeits-Einladungen**
liefert schnell und billig
**Carl Brans,** Buchdruckerei, Schwerte



Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Polichs
**Deutsche Moden-Zeitung.**
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

**Freiw. Versteigerung**
Am **Mittwoch, 21. Dezember,** vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale bei Böhmer
**1 Partie eingerahmter Bilder rc.**
welche dem Auftraggeber zum rahmen übergeben, jedoch nicht abgenommen worden sind, freiwillig gegen bar versteigern.
**Morgenroth,**
Gerichtsvollzieher.

**Wasche mit**




**Luhns**
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

**Eine Zierde**
ist ein Gesicht ohne alle Hautunreinigkeit u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte rc. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-**
**Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul, mit echt. Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. in der **Wiggin ghaus'schen Apotheke.** 3865

**Zigarren!**
**Weihnachts-Präsent-Kistchen.**
Empfehle als ganz besonders preiswert
**in 25 Stück-Kistchen:**

| | |
|---|---|
| Scerose | Mk. 1.— |
| Dora | " 1.75 |
| Burggraf-Kurmainz | " 1.75 |
| Burggraf-Habsburg | " 2.— |
| Mignon | " 2.50 |

**in 50 Stück-Kistchen:**

| | |
|---|---|
| Ideal | Mk. 2.— |
| Colibri | " 2.— |
| Bremer-Rathaus | " 2.25 |
| Maiglöckchen | " 2.50 |
| Renata | " 3.— |
| Otero | " 3.25 |
| Burggraf-Kurmainz | " 3.40 |
| Mindora | " 3.60 |
| La Ueneva | " 3.80 |
| Goldblatt | " 3.90 |
| Klio | " 4.— |
| Burggraf-Habsburg | " 4.— |
| Mozart, Preciosa, Burggraf-Zoller, Comacle, La Creola | " 4.75 |

**in 100 Stück-Kistchen**

| | |
|---|---|
| Americ. Billers | Mk. 2.50 |
| Signal | " 2.90 |
| No. 80 | " 3.25 |
| Neguits | " 3.60 |
| Lindenwirtin | " 4.25 |
| Nysia | " 4.50 |
| No. 50 | " 4.75 |
| Aus fernen Welten | " 5.25 |
| Ritter v. Elverfeld | " 5.50 |
| No. 50 Mexico | " 5.75 |
| Burggraf-Wittelsbach | 6.— |
| No. 81 L. L. B. | " 6.— |
| Burggraf-Kurmainz | " 6.50 |
| Eminente | " 6.75 |
| u. s. w. bis | " 20.— |

**Tabake und Zigaretten**
in großer Auswahl
**Julius Dittrich**
**Schwerte, Hagenerstr. 34**
im Hause Ww. H. Dittrich.

# Emil Altfeld, Drechsler,

**Schwerte, Hagenerstrasse Nr. 3,**
bietet in **größter Auswahl** in

langen und kurzen Pfeifen, Spazierstöcken, Zigarrenspitzen in Meerschaum, Bernstein und Weichsel.
Portemonnaies, Zigarren- und Zigaretten-Etuis, Brieftaschen, Handtaschen, Tornister und Taschen in allen Preislagen. Taschenmesser, Rasiermesser und Zigarrenscheeren.

**Andr. Koch's weltberühmte Mundharmonikas.**

Zigarren, Zigarretten und Tabake in bekannter Güte.


## Einladung

zur

## Sitzung der Stadtverordneten

am

**Donnerstag, den 22. Dezember 1904,**
**nachmittags 5 Uhr,**
im Rathaussaale hier.

**Tages-Ordnung:**

I. Oeffentliche Sitzung.

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen
2. Beschlußfassung über Bewilligung eines Beitrages zu den Kosten der Erbreiterung der Eisenbahn-Unterführung (Linie Schwerte-Langschede) an der Hörderstraße.
3. Aufbringung der Kosten für Straßenreinigung.
4. Festsetzung des Haushaltsplanes der Armenverwaltung für 1905.
5. Vorlage von Revisions-Protokollen der Stadtkasse und Sparkasse.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 19. Dezember 1904.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher**
**Bädeker.**


# Wer

## Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe etc.

wirklich gut und billig kaufen will, bei langjähriger, reeller Garantie, wende sich gefälligst an

## G. Calmus, Hörde

**Chausseestrasse 63, am Bahnhof.**

**Großartige Auswahl!** **Billigste Preise!**



# *Was sollen wir schenken?*

Diese Frage wird in allen Familien, ob arm oder reich, ob hoch oder niedrig, besprochen, und jeder möchte gern wissen, womit er seinen Lieben eine besondere Freude machen kann. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß



**gute solide Schuhwaren**

die besten und nützlichsten Geschenke sind, die man wählen kann. Mein Lager bietet die denkbar größte Auswahl in guten Qualitäten und Preislagen.

**Bis Weihnachten**
**10% Rabatt!**

**Straßenstiefel**
für jeden Zweck u. Beruf
**Schulstiefel**
**Gesellschaftsstiefel**
**Tanzschuhe**
**Warme Stiefel**
**Warme Schuhe**
**Gummistiefel**
**Gummischuh**
**Hausschuhe**
**Einlagesohlen**
in großer Auswahl zu den billigsten Tagespreisen.

## *Schuh-Haus H. Wallrabe,*

**Brückstrasse 3.**





Empfehle gutes **Rindfleisch** nur **60** Pfg. das Pfd., dickes Fett **30** und **40** Pfg.
**Prima Schweinefleisch** **65** u. **70** Pfg. sowie **Kalbfleisch, Rauchfleisch, rohen u. gekochten Schinken.** 4399

**L. Seippel,**
Hagenerstraße 20.


☞ Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firmen **C. W. Böhmer und Bernhard Stern** bei, worauf wir hiermit hinweisen.

☞ Auf den der heutigen Nr. beiliegenden Prospekt der Firma Adolf Kaisbachmachen wir unsere geschätzten Leser ganz besonders aufmerksam.

## Bekanntmachung.

Das Ergebnis der am 15. d. Mts. stattgehabten Ergänzungswahlen der Beisitzer des Kreis-Gewerbegerichts Hörde wird in öffentlicher Sitzung am **Donnerstag, den 22. Dezember 1904, nachmittags 4 Uhr im Kreishause zu Hörde, Zimmer Nr. 9,** festgestellt und bekannt gegeben werden.

Hörde, den 16. Dezember 1904.

**Der Wahlausschuß:**
Hartung, Amtmann.

## Bekanntmachung.

Die Haushaltspläne der Gemeinden Hacheney, Lücklemberg, Niederhofen, Wellinghofen und Wichlinghofen für das Rechnungsjahr 1905 liegen vom 24. d. Mts. an 14 Tage lang bei den betreffenden Herren Gemeindevorstehern zur allgemeinen Einsichtnahme offen.

Wellinghofen, den 15. Dezember 1904.

Der Amtmann. Freitag.


**Eine Wohnung**
von 3 freundl. großen Zimmern auf sofort oder später zu vermieten 4395
Näheres Markt 3.

**Eine Wohnung**
von 5 Räumen in der Nähe des Bahnhofs per 1. April 1905 zu vermieten.
Offert. unter 4394 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

**Theater-Malerei**
Franz Reinecke, Hannover.

**Abrador**
beste Seife
für schmutzige Hände





Die anerkannt größte und schönste Auswahl in

# Uhren, Juwelen, Gold- und Silber-Waren

zu bekannt billigstgestellten Preisen bei weitgehendster schriftliche Garantie findet man bei

## Bäumer & Co. (Inh.: Rud. Lehmkühler)

Uhrmacher und Goldarbeiter, **Hagen i. W.,** Mittelstraße 21 Ecke Marienstraße.

**Spezialität: Massive goldene Trauringe.**

# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 68. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierte Familienzeitung."

Schwerte, Dienstag, den 20. Dezember 1904. 36. Jahrgang.

Nr. 298.


## Die Bekämpfung des Alkohols im Industrie-Gebiete.

In einer großen, aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzten Versammlung, an der Vertreter der Staats-, Kommunal-, Kirchen- und Schulbehörden teilnahmen, ist Sonntag in Gelsenkirchen ein Verband zur Bekämpfung des Alkohols und zur Förderung des Volkswohls im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier gegründet worden. Der Verband bezweckt, die Bevölkerung im Sinne der Antialkoholbewegung aufzuklären, die Bezirksvereine durch Ueberweisung von Barmitteln und Werbeschriften zu unterstützen, auf die Errichtung alkoholfreier Unterhaltungsstätten, Lesehallen usw. hinzuwirken, auch auf die Verwaltung und die Gesetzgebung zu wirken, damit die bestehenden Gesetze und Verordnungen gegen den Alkholismus energischer angewandt und weiter ausgebaut werden. Der Verbandsgründung gingen verschiedene Vorträge voraus, Dr. Schmüdrich aus Herten sprach über Alkoholismus und Volksgesundheit im Kohlenrevier. Er wies auf die Zunahme des Alkoholismus in Deutschland hin, betonte, besonders schlimm sei es im Kohlenrevier, wo nicht nur die Männer, sondern auch zahlreiche Frauen dem Alkoholgenuß ergeben seien, und forderte die Industriellen auf, durch Belehrung der Arbeiter, den Alkoholismus zu bekämpfen. Der folgende Redner, Herr Regierungsrat Quensel aus Köln, sprach über Industrie und Alkohol, d. h. darüber, wie der einzelne Industrielle und Arbeitgeber in dem Kampf gegen den Alkohol zu wirken habe. Er solle sich zunächst über die Alkoholfrage unterrichten und dann auch handeln. Die Vereinigten Staaten von Amerika seien uns auf diesem Gebiete weit voraus; drüben erhielten fast zwanzig Millionen Kinder einen planmäßigen obligatorischen Unterricht über die Gefahren des Alkohols, nachdem ein ebensolcher Unterricht für die Lehrer in den Seminaren vorausgegangen sei. Im übrigen dürfe aber nicht durch Zwang und Verbote auf die Arbeiter eingewirkt werden, das errege nur Mißvergnügen und Unzufriedenheit, man müsse sich vielmehr an den gesunden Verstand und die Ueberlegung deb Arbeiters wenden, ihm eine freie Belehrung über die Schäden des Alkohols zukommen zu lassen und ihm zeigen, daß der Schnaps und das Bier als Kraft-, Nähr- und Erwärmungsmittel vollständig wertlos seien. Redner nennt die Schriften, Abbildungen usw., die dem Arbeiter zur Belehrung in die Hand zu geben seien. Dann seien dem Arbeiter gute und billige Ersatzgetränke zu liefern, für den Winter warme Milch, die z. B. in der Berliner Reichsdruckerei mit großem Erfolge eingeführt sei, ferner Tee, Kakao, Kaffee, für den Sommer kalter Tee, Fruchtsäfte aller Art, Zitronen- und Mineralwasser. Komme der Arbeitgeber so seinen Arbeitern entgegen, so würden bald nicht nur die Klagen über blauen Montag, Zuspätkommen, Schlägereien und Unfälle sich vermindern, er werde sich auch die Leute wieder menschlich näher bringen. Eine andere wichtige Frage sei, ob der im Einzelbetriebe bestehende Lohntag richtig gewählt sei, jedenfalls sei der Samstag aus allgemein bekannten Gründen höchst ungeeignet. Finde die Löhnung an einem Orte ziemlich allgemein an demselben Tage statt, so empfehle es sich, den Erlaß von Polizeiverordnungen anzustreben, wonach die Schnapswirtschaften an Lohntagen von 4 Uhr nachmittags bis zum nächsten Morgen um 8 Uhr geschlossen gehalten werden müßten. Hiermit habe man jüngst in Schlesien vorzügliche Ergebnisse erzielt, wo sich nach der Einführung solcher Verordnungen die Straftaten in mehreren Bezirken so stark gemindert hatten, daß man bei einem einzigen Landgerichte mehrere Hülfsrichterstellen habe einziehen können. Sehr zu empfehlen sei die Aussetzung von Prämien für bestimmte Perioden völliger Enthaltsamkeit. Der amerikanische Großindustrielle Carnegie gebe seinen Arbeitern 10 Prozent des Lohnes als Prämie. Endlich sei die soziale Pflicht jedes Arbeitgebers, sich nicht nur mit dem Ausdruck der Sympathie und einem kümmerlichen Jahresbeitrage, sondern auch mit dem Herzen und größeren Zuwendungen in bar an allen Veranstaltungen zu beteiligen, die dem Bildungsdrange des Arbeiters entgegenkommen und ihm zugleich die Möglichkeit einer billigen Fortbildung und gemütlichen Erholung außerhalb des Wirtshauses verschaffen. Verwaltungsdirektor Germershausen aus Arnsberg sprach über die Reform des Schankkonzessionswesens. Der Redner strebt die Einführung von Verhältnissen an, wie sie in Schweden und England bestehen, wo die Konzessionen an Gemeinden oder an Vereinigungen zu diesem Zweck vergeben werden. Zur Förderung dieses Zweckes ist eine Gesellschaft ins Land gerufen. Der Vortragende bat um rege Unterstützung dieses Bestrebungen. Nachdem noch verschiedene Redner gesprochen hatten, wurde die Gründung des Verbandes beschlossen und ein aus sieben Herren bestehender Vorstand gewählt. Ein aus 30 Personen zusammengesetzter Ausschuß soll später gewählt werden.

## Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß

(40. Fortsetzung.)

„Hier ist die Brandenberger Grenze!" rief Emma, stehen bleibend, zurück. „Hier der Holzschlag, der im vorigen Jahre abgeholzt worden ist, gehört schon zu Brandenberg; wenn wir ihn überschritten haben, kommen wir in den prächtigsten Hochwald; Du wirst die Augen aufsperren, Fräulein, Du glaubst nicht, wie schön er ist."

Ein breites Waldstück war längs der Brandenberger Grenze im vorigen Jahre der Axt zum Opfer gefallen, nicht wie auf Dahlwitzer und Sarlower Gebiet infolge einer ordnungslosen Raubausnutzung, sondern weil es nach den Gesetzen der Forstwissenschaft zur Abholzung verurteilt war, um sich nach ihr durch Anlegung einer Schonung zu einem neuen Walde zu verjüngen. Noch war die Schonung nicht angelegt, die geschlagenen Stämme waren schon fortgeschafft, aber noch lagen zwischen den Stumpfen die abgeschlagenen Bäume die Ueberreste der Zweige, die das Abfahren nicht verlohnten, zerstreut. In der Mitte des Holzschlages, vielleicht fünfzig Schritt von dem über ihn führenden Fußweg entfernt, stand eine aus rohen Brettern errichtete Holzhütte, die wohl bestimmt gewesen war, den beim Holzfällen beschäftigten Arbeitern bei eintretendem Unwetter als Zufluchtsstätte zu dienen.

„Wie schade um den schönen Wald, der hier gestanden haben muß!" sage Klara, bedauernd die breiten Stümpfe betrachtend, die noch Zeugnis von der Größe der mächtigen, hier gefällten Bäume ablegten.

„Ja, das hat der alte Knöwe auch gesagt", erwiderte Emma lachend, „er hat gewettert und geflucht bei jedem einzelnen Baum."

„Hallo, Emma! Hier, komm her!"

Emma horchte doch auf, als sie den aus nicht weiter Ferne tönenden Ruf hörte. „Das ist der alte Knöwe", sagte sie erstaunt; „aber wo steckt er nur? Knöwe, wo bist Du denn? Ich sehe Dich nicht!" rief sie zurück.

„Hier bei der Hütte. Komm nur her, Kleine."

Emma bahnte sich durch das Gestrüpp, das zwischen den Baumstümpfen emporwucherte und durch die zerstreut liegenden Zweige einen Weg nach der Holzhütte, Klara und Willi folgten ihr, sie waren noch nicht weit gegangen, da sahen sie neben der Hütte den alten Förster auf dem Boden sitzen, bisher hatte ihn das wilde Gestrüpp vor ihren Augen verborgen.

„Aber Knöwe, was treibst Du denn da und wie siehst Du denn aus?" rief Emma erstaunt und erschreckt, als sie ganz nahe vor sich den Förster erblickte. Er saß auf einem Baumstamme, den Kopf hatte er auf die Hand gestützt. Als er jetzt den Kopf erhob und nach Emma ausschaute, zeigte er ein mit schon geronnenem Blut überdecktes Gesicht.

„Wie ein blutiges Schwein sehe ich wohl aus!" erwiderte Knöwe brummend. „Aber Du brauchst Dich nicht zu erschrecken, Kleine, so schlimm, wie es ausschaut, ist es nicht. Noch lebe ich und will es schon dem Lumpen noch einträken."

„Aber um Gottes Willen Knöwe, was ist mit Dir geschehen? Du blutest ja fürchterlich!"

„Nicht wahr? Das Blut steht schon. Hier hast Du einen Schnupftuch, Kleine. Geh' in die Hütte, in der muß ein Kübel mit Wasser stehen. Tauche das Taschentuch ein. Ich will mir das Blut etwas abwaschen, ich kann ja kaum aus den Augen sehen."

„Was ist Dir geschehen, alter Knöwe?"

„Halt den Schnael und mache keine unnütze Redensarten, hol' mir Wasser!" brummte Knöwe unwillig; er warf Emma sein Schnupftuch zu, dann stützte er wieder den schweren Kopf auf die Hand und wartete lautlos, bis Emma aus der Hütte zurückkam und ihm das triefende Taschentuch brachte; er nahm es Emma ab und wusch sich zuerst die Augen und dann das blutbefleckte Gesicht; doch konnte er damit nicht recht zustande kommen das geronnene Blut wollte sich nicht so leicht entfernen lassen.

„Darf ich Ihnen behilflich sein?" fragte Klara friedlich.

Knöwe schaute auf, mit einem Blick der Verwunderung musterte er das ihm unbekannte junge Mädchen. „Wen hast Du denn da aufgegabelt, Kleine? Wer ist das Frauenzimmer?" brummte er mürrisch.

„Ich bin die neue Erzieherin der beiden Fräulein von Funk", erwiderte Klara an Emmas Stelle. „Ich habe in Berlin einen Sanitätskursus durchgemacht und gelernt, bei Verwundungen einen vorläufigen Verband anzulegen. Wollen Sie mir erlauben, nach Ihrer Verwundung zu sehen?"

„So, so? Sie wollen an dem alten Kerl probieren, ob Sie etwas gelernt haben? Viel wirds nicht sein, aber da ich meinen alten Kopf oben nicht sehen kann, sehen Sie jedenfalls mehr, als ich selbst vermag. Gucken Sie sich meinetwegen den alten Schädel einmal an, hier oben quer drüber weg hat der zweite Schlag getroffen. Einem andern hätte er den Garaus gemacht, meinem Dickkopf aber hat er wenig angehabt. Der Schuft hätte wohl eher einen Ochsen als mich totgeschlagen."

Er beugte den Kopf etwas nach vorn, um die Wunde Klara zu zeigen, diese aber vermochte sie nicht genau zu erkennen, denn die buschigen, von geronnenem Blut zusammengeklebten Haare bedeckten sie. Eine nähere Untersuchung konnte Klara nicht wagen, ohne die Gefahr, daß das Blut von neuem zu fließen anfing, sie mußte sich damit begnügen,, mit sanfter Hand das Gesicht des Alten vom Blut besser zu reinigen, als er es vermocht hatte, und es dann mit ihrem eigenen Taschentuch abzutrocknen.

„Danke Ihnen," sagte Knöwe, ungeduldig, noch ehe Klara mit ihrer Arbeit fertig war. „Ob ich ein bischen mehr oder weniger scheußlich aussehe, darauf kommts nicht an. Mit dem Kopf wird es jetzt schon gehen; aber das Bein! Ich kann es nicht rühren, es ist zerschlagen. Nur mit Mühe und Schmerz habe ich es möglich gemacht, mich hier auf den Baumstumpf zu setzen. Ich kann nicht gehen. Hätte ich nicht zum Glück die helle Stimme der Kleinen gehört und erkannt, dann wäre ich gezwungen gewesen, auf allen Vieren unter scheußlichen Schmerzen bis zum Brandenberger Weg zu kriechen. Hierher kommt ja sonst keine Menschenseele, hier hätte ich verkommen können."

„Aber was hast Du nur angestellt, alter Knöwe? Wie kommst Du zu dieser Verwundung?" fragte Emma, die bisher vor Schreck und Schauder ganz stumm gewesen war.

„Dumme Frage!" brummte Knöwe. „Nichts habe ich angestellt. Der Schuft, der Upsen hat mich so zugerichtet."

„Upsen?" fragten Emma und Klara gleichzeitig.

„Nun ja, gesehen habe ich ihn zwar nicht, aber ich möchte darauf schwören, daß er es gewesen ist. Heute morgen in aller Frühe war ich ausgegangen, schon vor Tagesanbruch; ich ahnte, daß der Lump, der Upsen, heute morgen irgendwo hier umherstrolchen würde. Ich muß wohl unvorsichtig gewesen sein, er hat gehört, daß ich kam, da hat er sich hinter die Holzhütte versteckt. Ein Gewehr abzufeuern wagte die Kanaille nicht, aber so viel Mut, von hinten her einen Menschen tot zu schlagen, hat der Hund. Als ich ahnungslos bei der Hütte vorüberging, ist er hinter mir hervorgesprungen und hat mich von hinten her auf den Kopf geschlagen, womit weiß ich nicht. Ich taumelte, als ich den ersten Schlag erhielt, der Hut flog mir ab; ehe ich mich noch umschauen konnte, traf mich schon der zweite. Wie viele dann noch, weiß ich wieder nicht und überhaupt gar nichts weiter, auch nicht wie lange ich hier am Boden besinnungslos gelegen habe. Es müssen Stunden gewesen sein, denn als ich erwachte, waren mir die Augen so verklebt vom trockenen Blute, daß ich sie kaum ein bischen öffnen könnte. Ich lag hier neben dem Stumpf. Ich wollte aufstehen, aber ich konnte es nicht. Ich fühlte einen mörderischen Schmerz im Bein Ich muß wohl beim Niederfallen auf den Stumpf gestürzt sein und dabei das Bein gebrochen haben, jedenfalls ist es so zerschlagen, daß ich auch nicht einen Schritt gehen kann. Der Schuft hatte wohl geglaubt, er habe mich totgeschlagen, da er sich aus dem Staube gemacht und mich liegen gelassen. Aber er hat sich geirrt, der Hund! So leicht ist der alte Knöwe nicht tot zu kriegen, der lebt noch wenn ihm auch der Kopf brummt, und wird seine Rache haben. Der Schuft, der Upsen mag sich in Acht nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

## Wetterbericht (Deutsche Seewarte).

21. Dez.: Trübe, bedeckt, naßkalt windig.
22. Dezember. Bedeckt, trübe, nahe Null.
23. Dezember. Meist trübe, rauher, kalter Wind, Nachtfrost.
24. Dezember. Milder, bedeckt, trübe, Nebel.

# Ernst Klein, Schwerte

empfiehlt:

ächte Nürnberger Lebkuchen, ächte Aachener Lambertz-Printen, Speculatius von Pütter-Haspe, Cakes in allen Preislagen, auch in Glas-Cakesdosen, Schokoladen, Marzipan, Bonbonnièren, in hübschen Ausführungen, Pralinees, Fondants, candierte Früchte, Tafelrosinen, Trauben, Feigen div. Qualitäten, Krachmandeln, Hasel-, Wall-, amerikanische und Kokosnüsse, Datteln (auch in Kartons), Apfelsinen, Früchte- und Gemüsekonserven für die Festtafel. Liköre, Mosel-, Rhein- und Südweine, Cognacs, Eiercognacs, Punschessenzen. Delikatessen jeder Art, wie Caviar, Hummer, Lachs, Aal, Gänsebrust, Leberwurst, auch mit Trüffeln und Sardellen, in den letzten Tagen vor dem Fest noch frisch eintreffend; alle Sorten Käse; Zigarren, auch in Geschenkpackungen; Parfüms bester Marken in fein dekorierten Aufmachungen; alle Artikel zum Backen in bekannt guten Qualitäten, feinst. Kolonial-Syrup zu Weihnachtsgebäck, Backoblaten.

**Weihnachtslichte, nicht träufelnd**

diesjähriges neues Modell, Wachsstöcke, Lichtanzünder, Lichthalter.

# Rudolph Lange

**Erstes Spezial-Haus**

in

## Seidenstoffen und Besätzen

**Dortmund**

**Westenhellweg 64 — Fernsprecher 1791.**

## Reizende Weihnachts-Geschenke.

| | | |
|---|---|---|
| Seidenstoffe f. Kleid. v. 1,25 M. p. m. an | Erstklassige Fabrikate | Seidenstoffe f. Blusen v. 1 M. p. m an |
| Sammete für Blusen mit 20% Rabatt | | Sammete für Kleider |
| Crême-Roben von 14.75 M. an | Billigste Preise | Schw. Roben von 30,00 M. an. |
| Schürzen in Seide und Wolle | | Seid Damen- und Herrentücher |
| Ball- und Theater-Echarpes | Strengste Reellität | Jabots, Fichus, Schleifen |
| Gürtel | | Pompadours |
| Schw. Wollstoffe von 90 Pfg. per Meter an | Aufmerksamste Bedienung | Crême-Wollstoffe von 1,50 M. p. m an |
| Reste in Wollstoffen | | Reste in Seidenstoffen. |

**Allein-Verkauf**

**der „Garantie-Kaiser-Seide“**

**Beste Seide für Kleider — — — — Langjährige Garantie für gutes Tragen.**



**wild u. Geflügel**

**in allen Sorten**

empfiehlt nächste Woche täglich frisch und billigst

**F. A. Haape.**

# Zigarren

in allen Preislagen, à 25, 50 und 100 Stück, billigst bei

## Gust. Kleingarn.

**2. Weihnachtsfeiertag!**

**Grosses**

**Konzert**

mit nachfolgendem

**BALL.**

Anfang naehmittags 3 Uhr
Entree zum Konzert 30 Pfg.
Ball 75 Pfg.

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

**Wilh. Jaeger,**
Kreuzschlenke
bei Ergste.

# Carl Trog,

**Schwerte,**

empfiehlt:

**Sämtliche Artikel zum Backen**

in nur feinster Qualität.

**Feinste Wallnüsse, Haselnüsse, Feigen, Apfelsinen, Citronen.**

**Feinstes Blütenstaub-Mehl**

lose und in 5-Pfd.-Säckchen.

**Dr. Oetkers Backpulver**

Rezepte gratis!

**Weihnachtslichte.**

# Aepfel, Aepfel,

**hochfeine Sorten**
**Pfd. 7 bis 10 Pfg.**
**ff. Wallnüsse Pfd. 23 „**
**dto. Ia. franz. „ 33 „**
**etc. etc.**

## F. A. Haape

**Schwerte.**




Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 1000de glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt. Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der **Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**

oder deren Hauptagentur

**Kaufhaus Hermann Kornblum**
Hagen i. W.,
Frankfurterstr. 97, 99, 101.

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

**Fructin**
bester Ersatz für
**Honig.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

# Jetzt ist es Zeit!

**Diese Gelegenheit wahrzunehmen.**

## Sofa's, Teppiche, Vorlagen, Tischdecken und Felle etc.

**kaufen Sie solange Vorrat reicht, zu den noch nie dagewesenen Tagespreisen am besten und billigsten nur bei**

# Arnold Niederhoff

**SCHWERTE, Brückstr. 21.**

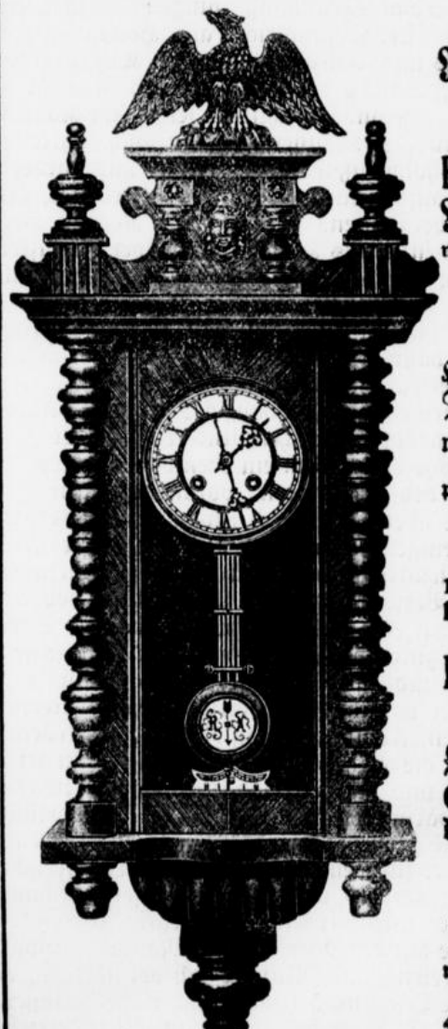



# Uhren-Hübler

gepr. Uhrmacher

**Uhrenhandlung und Leih-Anstalt.**

**Hörde, Bickefelderstr. 43. Nähe Hüttentor.**



**Metall-Remontoir-Uhr**
von 5 Mk an.
Echte silberne
**Herren- u. Damen-Remontoir-Uhr**
mit echten Goldrändern nur
**8,50 Mk.** u. höher.
Gewöhnlicher Ladenpreis 15—18 Mk
Hochfeine echt goldene
**Damen-Uhren**
nur **15 M.** u. höher.
Gewöhnlicher Ladenpreis ca. 25—30 Mark.
**Große Regulateur-Uhren**
14 Tage Schlagwerk nur
**13,50, 15, 16 M.**
und höher.
**Doublé-Uhrketten**
**Broschen**
**Ohrringe usw.**
**Größte Auswahl und die billigsten Preise am Platze.**
Verschiedene
**Nähmaschinen**
noch neu, statt ca. 110 M.
nur
**45, 50 u. 55 M.**

**Brillen und Kneifer.**

**Lieferant des Hörder Werkes.**

**Jeder Käufer erhält noch ein schönes Weihnachts-Andenken gratis.**

Die Firma

# Karl Kühl

**Brückstrasse 28**

bringt ihr reichhaltiges Lager in

## Cigarren

zu den bevorstehenden Feiertagen in empfehlende Erinnerung.

## Reizende Weihnachts-Postkarten

in großer schöner Auswahl

empfiehlt

**Carl Braus, Schwerte.**